Roth nur bei Jena, hier ist es eine gemeine Pflanze, die an schattigen Orten, unter Büschen und in Waldungen häufig wächst.

38) Ophrys monorchis, Linum perenne und mehrere, haben Trivial-Nahmen, welche zu Verwirrungen Anlaß geben; es giebt mehrere einhodige Ophrys, und mehrere perennirende Leins.

39. Holcus odoratus ist hier ein gemeines waldiges Felsengraß, welches im Frühjahr blühet.

* *

XIV.

Vermischte botanische Bemerkungen, aus Briefen an den Herausgeber.

Vom Herrn Prof. Schranck in Ingolstadt.

Sie führen in Ihrem Botan. Taschenbuche S. 63. und folgg. wichtige Betrachtungen

über Polygala amara an, welche bei mir folgende Gedanken veranlaßten:

Alle bittern Pflanzen haben viele Harztheile, und vielleicht kömmt blos von diesen ihre Bitterkeit *) her. Nun ist zwar Harz in Wasser nicht auflöslich, aber so lange es in der Pflanze noch in der Gestalt eines feinen, selbst sehr verwässerten Oeles vorhanden ist, kann es sich mit mehrerm Wasser verbinden, und ist dieses Wasser sauer, so kann so gar sein vorzüglichster Bestandtheil, das Brennbare, davon ganz oder zum Theil verschlungen werden. Sumpfige, oder gar morastige Plätze sind mit einem wirklich sauerm

*) In den chemischen Annalen des Hrn. Bergraths Crell 1789. 9tes Stück, liefert Hr. Kunsemüller eine chemische Untersuchung des Wermuths (Artemisia Absynthium Linn.) worin es auf der 216. Seite also heist: das aus 4 Unzen trockenen Krauts ausgeschiedene Harz, wog 48 Gran, war schwarz, undurchsichtig, und äußerst bitter; so daß man sehr überzeugend schmecken konnte, daß in diesem wenigen Harz, die ganze Bitterkeit von 4 Unzen trockenen Wermuth concentrirt war. Anm. d. Herausg.

Wasser bedeckt (ich entscheide nicht, ob es Vitriolsäure oder bloß Luftsäure sey); dieses Wasser wird von den Pflanzen, die da wachsen, in großer Menge angesogen, und dadurch zwar ihre körperliche Ausdehnung vermehrt, aber ihre Harzigkeit und ihre Farbe (denn auch die kömmt vom Brennbaren) vermindert. Zwar sollte man glauben, die blauen Blüthen der Polygala amara sollten dadurch roth, nicht weiß, werden; sie kommen in der That oft roth vor: aber, da alle Farbe vom Brennbaren kömmt, muß bei einer völligen Auflösung oder stärkern Einhüllung desselben, auch das roth in weiß erblassen: rother Bolus hat noch mehr brennbares, und wird leichter zu metallischen Körnern reducirt, als ledergelbe Ocher.

Daraus läßt sich erklären, 1) warum außer den eigentlichen Sumpf- und Morastpflanzen an solchen Stellen nur solche Pflanzen gut fortkommen, die viel Harz oder doch Gummiharz haben, alle übrigen hingegen verderben; 2) warum die diesen Stellen eigenen scharfen, oft aus zu vieler Schärfe giftigen Gewächse, in die Gärten gebracht, milde, oft gar eßbar werden, wie der Cellerie. 3) Giebt

es hingegen Gewächse die ihre ganze, oder vorzügliche Kraft in ihren harzigen Bestandtheilen haben, so müssen sie um so viel unkräftiger werden, je feuchter ihr Standort ist, und je mehr Säure sich unter ihre Nahrung mischt.

Dieß wären so meine Gedanken, die mir bei Lesung ihres Aufsatzes beifielen. Sie setzen freilich einige Dinge voraus, die ich, ohne weitläuftig zu werden, nicht scharf erweisen kann; einiges habe ich in einem Aufsatze über die anomalischen Farben der Thiere, den ich Hrn. Prof. Schreber zugesandt habe, zu erweisen gesucht, manches andere nur berührt. Wie ich die Natur kenne, spielt das Brennbare eine viel größere Rolle, als man denkt; der Diamantspath, und der Zirkon können nur durch das ätzendste Alkali zur Zerlegung vorbereitet werden, und ich zweifle gar nicht, man werde auf diese Art noch den Diamant selbst auf den nassen Wege zerlegbar machen: innigst verbundenes Brennbares macht also die Festigkeit der Körper aus, was in keiner Physik geschrieben steht, aber allenthalben in der Natur so ist. Es war ein bischen schwärmerisch von Besecke gesprochen, wenn er aus Säure und Sonnenstrahlen das ganze

Weltall baute; aber im Grunde hat der Mann doch sogar Unrecht nicht. In einer Entzückung, die meiner Meinung nach vielen Scharfblick verräth, übertrieb er den Ausdruck, und stellte ihn zugleich etwas schief.

Es giebt nur wenige Botanisten, mit welchen man diese Sprache reden kann; um so schätzbarer ist daher Ihre Bemühung, Lehrlinge der Apothekerkunst, das ist, künftige Chemisten, in dieser Wissenschaft einzuweihen. Man hat zwo Wissenschaften, Mathematik und Chemie, noch viel zu wenig auf das Pflanzenreich angewendet: von beiden ist noch sehr vieles zu hoffen, und fast blos durch sie, ist die thierische Physiologie heut zu Tage das, was sie ist.

* * *

Gentiana bavarica und Arenaria bavarica sind Pflanzen der höchsten Kalkgebirge, und gehören allerdings in den Baierschen Kreis, aber kaum auf einen oder den andern Berg des Bairischen Herzogthums zu Hause; nur auf den Ettaler Gebirgen, und denen von Tölz möchten sie in einiger Menge da seyn;

aber Niemand hat diese Gebirge mit guten botanischen Augen besucht; ich war zwar auf einem kleinen Theile des erstern Gebirge, aber für erstere Pflanze viel zu frühe, und ausserdem bei der allerschlimmsten Witterung, die man nur haben kann.

Cheiranthus erysimoides hat Pollich unrecht Erysimum hieracifolium genannt; er hatte Recht, daß er sie nicht unter Cheiranthus suchte, wohin sie nicht gehört, aber gleichwohl dort steht. Ich habe sie in ihre Gattung zurückgesetzt, und, weil sie nun ihren Trivial-Namen nicht mehr behalten konnte, sulphureum genannt.

Die drei Arten des Erysimum, cheiranthoides, sulphureum, und hieracifolium haben unter einander ungemein viele Aehnlichkeit; ein ziemlicher Unterschied liegt unterdessen schon in der Farbe der Blumen, die standhaft ist.

E. Cheiranthoides. Oraniengelbe Blumen, Corollae luteae.

E. sulphureum. Schwefelgelbe Blumen, Corollae sulphureae.

E. hieracifolium. Milchrahmfarbene Blumen, Corollae ochroleucae.

Stellera Passerina, wie sie um Regensburg wächst, ist keine Spielart, wohl aber die von Erlang; denn wie ich höre, ist der Boden um die lezte Stadt herum ein purer Sandboden, und außerordentlich unfruchtbar; ein solcher Boden aber, wie ich dies von einigen ähnlichen Gegenden um München gesehen habe, und wie man es beim Getreide auf mageren Aeckern fast überall sehen kann, hält die Entwickelung mehrerer Blüthen gewaltig zurück, was schon Tillet bemerket hat.

Störcks Aconitum Napellus ist gewiß A. Cammarum; das bestätigt nicht blos Hallers Zeugniß, sondern auch die Störckische Abbildung, indem A. Napellus, und was man dafür hält, seine Blüthen nicht in einer Rispe (wie das Störck zeichnet,) sondern in einer ährenförmigen Traube trägt. Ich sagte mit Wohlbedacht: und was man dafür hält: denn mein Aconitum Napellus ist der wahre Napellus nicht, ob gleich viele Botanisten den gleichen Fehler mit mir begangen haben. Linne hat den rechten Napellus vortreflich definirt, aber seine Synonymie geht nicht auf diese Art allein, sondern auch auf andere anverwandte Arten, und das Habitat in Bava-

ria, ist dann, meines Wissens ganz und gar irrig. Was ist nun mein Napellus? Das getraue ich mir nach meinen getrockneten Exemplaren nicht zu bestimmen, werde es aber künftigen Sommer an den frischen Pflanzen, die hier häufig wachsen, gewiß thun; entweder A. neomantanum, oder tauricum, ich vermuthe das erstere; aber diese beiden Arten lernte ich erst vor kurzen aus der Koelleschen Dissertation kennen.

Asclepias syriaca habe ich bei Weltenburg nicht gefunden, sondern Vincetoxicum. Auch von München hat man mir diese meine Entdeckung geschrieben, aber ich weiß mich gar nicht zu entsinnen, wodurch ich dies Gerücht *) veranlaßt haben möge. In den kleinen Aufsatze von meiner Reise nach Weltenburg, der in den oberdeutschen Beiträgen steht, habe

*) In einer Sammlung von Beschreibungen der Seidenpflanze von Xaver Herzer. München 1789 heißt es S. 4. von der A. syriaca L. in einer Anmerkung: Um das Kloster Weltenburg an der Donau wächst diese Pflanze wild, wie sie dort einst Fr. Roman, und jezt Prof. Schranck antraffen. (Es ist also ungegründet. A. d. H.)

ich nicht einmal die lezte Art genannt, also sicher keinen Schreib- oder Gedächtnißfehler begehen können.

* * *

Ich habe ohnlängst in einer mit Wasser gefüllten Grube bei unserer Stadt einen Körper gefunden, den ich auf den ersten Anblick für Ulva pruniformis hielt, was er auch war; gleichwohl gehört er nicht in meine Flora, und in keine Flora von der Welt: denn er ist keine Ulva, nicht einmal eine Pflanze, sondern ein Pflanzenthier, das eine eigene Gattung fodert, und nächst bei den Alcionen stehen muß; vermuthlich ist Ulva intestinalis, die ich vor einigen Jahren in Berchtesgaden gefunden habe, eine andere Art dieser neuen Thiergattung; ich begnügte mich damals mit der blossen oberflächlichen Untersuchung, ohne Mikroskop, ohne Glaslinse, und ohne diese Hülfe, ja kaum ohne Mikroskop erfährt man die Animalität dieses Gewächses nicht. Ich habe eine Sammlung kleiner Aufsätze über verschiedene Theile der Naturgeschichte unter der Feder; und in dieser Sammlung werde ich meine neue Thiergattung aufnehmen. Ich

habe in meinem Verzeichniße Baierscher Pflanzen, Faunen eine Gattung, die Spongien, geraubt. Jetzt gebe ich ihr eine andere und wahre Thiergattung, meine Linza (so nenne ich die neue Thierpflanze) dafür. Die ganze Zeit, die seit meiner ersten Entdeckung verstrich, habe ich mit Beobachtung dieses Naturkörpers zugebracht, und die Natur war so gefällig, mir auf alle meine Fragen Bescheid zu ertheilen; sie sagte mir noch mehr, als ich fragte; die Entstehung der Korallen erklärte sie mir.

Das Wort Krone ist eine bloße, zwar gewöhnliche, aber unrichtige Uebersetzung von *Corolla;* wir haben im Deutschen zwei Wörter, die sehr deutlich zwischen Flos und Corolla unterscheiden, Blüthe und Blume. Der Hanf hat wohl eine Blüthe, sagt der Landmann, aber keine Blume, die hat der Lein. Warum ich aber wider das Wort Krone eifere, kömmt daher, weil ich gerne die deutsche Kunstsprache so bestimmt wüßte, wie es seit Linne die Lateinische ist; nun ist es aber in der Forstwissenschaft, einem Theile der angewandten Botanick, von jeher üblich, daß man die Summe aller Aeste eines Baumes, was

die Franzosen la touffe d'une arbre nennen, die Krone des Baums nennt.

Vom Herrn Provisor Haas in Erlang.

Dieselben haben wirklich ein sehr nützliches Geschäft mit der Herausgabe Ihres Taschenbuchs unternommen. Nur ist zu bedauern, daß die guten Eindrücke, welche es bei manchen wißbegierigen Lehrling macht, durch die unedle Eigennützigkeit derer Herren, und unwürdiges Betragen so mancher Subjecte, so geschwind wieder vereitelt werden. Diese traurige Erfahrung machte ich kürzlich an einem meiner Bekannten, dem ich bemeldtes Taschenbuch zuschickte, und zu meinem Vergnügen merkte, daß meine dabei gehabte gute Absicht nicht verfehlet wurde. Aber leider! die Freude dauerte kaum 4 Wochen, so hörte ich, daß sein eigennütziger Principal ihm diese nützliche Beschäftigung mit den unwürdigsten Ausdrücken untersagte, weil er glaubte, sie möchte ihm zuweilen ein Viertelstündgen vom Wurzelbrett oder Präparirstein entfernen. Um nun der Absicht des Herrn Principals in diesem Falle auch beizupflichten,

so drohte ihm auch das schöne Subject, die erste Pflanze, welche er zur Untersuchung in die Hand nähme, ins Feuer zu werfen, und ihm ein paar derbe Ohrfeigen dafür darzureichen. Besagtes Subject war vorher an einem mir bekannten ganz unbedeutenden Orte ein Jahr Provisor, und rühmte sich, daß er zu diesen erhabenen Posten gelanget sey, ohne jemals an so unnütze Beschäftigungen gedacht zu haben; aber dafür sammelte er auch das Cerastium arvense für Euphrasia officinalis, und Astragalus glycyphyllos für Galega officinalis, und dergleichen Dinge mehr. Ein Glück ists, daß noch hie und da Principale und Subjecte gefunden werden, welche ihre Pflichten auf die rechtschaffenste Art gegen ihre Untergebene zu erfüllen wissen.

Zusatz von dem Herausgeber.

Ein Lehrling, welcher wie der obige, unter die Hände solcher wackerer Männer geräth, ist wahrlich sehr zu bedauern. Wenn er beständig dem Geschäfte des Wurzelschneidens und des Präparirens obliegen muß, so wird er eben so wenig in der Chemie als Botanick profitiren, und wenn er dann einmal

ausgelernt hat; so möchte er wahrlich an jeder andern Station gar kahl bestehen, und nur äusserst sparsam Gelegenheit finden, das versäumte nachzuholen, und so nach noch ein brauchbarer Mitbürger der menschlichen Gesellschaft werden. Ihr Männer aber handelt unwürdig, die ihr so wenig daran denkt, euren euch anvertrauten Lehrlingen die nöthigen Kenntnisse beizubringen, welche einstens sein zeitliches Glück befördern müssen. Nie kann euch bei irgend einem Vorfalle im menschlichen Leben der beruhigende Gedanke trösten, „ich habe alle meine Pflichten erfüllet."

Ich kenne mehrere solche unedel denkende Männer, welche den Saamen der Dummheit allenthalben fortpflanzen, aber hoffentlich wird nach und nach dergleichen Unkraut ausgerottet werden.

Daß indessen von den Lehrlingen oft die unrechte Zeit auf die Pflanzenbeschäftigung gewandt wird, ist ebenfalls Wahrheit, und verdient eben so sehr gerügt zu werden. Alles hat seine Zeit, und die Mittelstraße ist in allen Stücken die Beßte. Man kann in den meisten Conditionen oft eine Viertelstunde er-

übrigen, aber nie versäume man wesentlichere Geschäfte. Fürnemlich rathe ich, alle Pflanzen von dem Receptirtische zu entfernen; gar leicht kann es zu irgend einem Versehen, das dem Principal nachtheilig seyn kann, Gelegenheit geben, welches denn nothwendig seinen Unwillen erregen muß.

Es scheint mir hier nicht undienlich zu seyn, einen Artickel aus dem Plane der Regensburgischen botanischen Gesellschaft, welcher vornemlich diejenigen Mitglieder angehet, welche der Apothekerkunst beflissen sind, mitzutheilen. Gedachte Gesellschaft gab mir hiezu um so mehr die Erlaubniß, als sie besagten Artickel auch den hiesigen conditionirenden noch nicht aufgenommenen Apothekern, welche sich mit der Botanick beschäftigen, durch ein Circulare bekannt machte.

„Da unsere Gesellschaft gegenwärtig, so wie wahrscheinlich auch zukünftig, verschiedene Mitglieder zählet, welche der Apothekerkunst zugethan sind; so ist für dieselben noch folgendes zu beobachten. Es ist unwidersprechlich wahr, daß die Wissenschaft eines Apothekers auch fürnemlich in der Chemie bestehe.

Es ist ferner die Pflicht eines jeden Subjectes, die Geschäfte seines Principals mit aller möglichen Aufmerksamkeit zu besorgen. In diesem Betracht wird es jedes Mitglied wohl zu bedenken haben, daß es aus allzugroßen Enthusiasmus für die Botanick, keinesweges die Chemie versäumen müsse, und hauptsächlich nie die Geschäfte seines Principals vernachläßigen dürfe. Es soll also um so viel mehr festgesetzt werden, alles was zur Botanick gehöret, nie anders als in den für sie freien Abend und Morgenstunden, und an den Ausgehtagen zu betreiben. Denn da fürnemlich bei der Receptur gar leicht Fehler von großen Folgen entstehen könnten, wenn man sich mitten unter derselben, mit Pflanzen betrachten und einlegen abgeben wollte, so ist dies hauptsächlich um so mehr zu vermeiden, als sie dadurch nicht allein das Zutrauen des Principals und des Publicums verlieren würden, sondern manche Neider möchten Gelegenheit finden, die etwa vorgefallenen Versehen als eine Folge der botanischen Gesellschaft auszuposaunen, wodurch sie wenigstens in den Augen des Publikums unendlich verlieren würde. Ja! damit man diesen ernstlichen Artickel jederzeit wohl beherzige; so

verpflichten wir denjenigen, durch welchen ein nach vorgenannte Art entstandenes Versehen vorfallen möchte, alsobald zur Zurückgabe seines empfangenen Diploms, und solte ein solches Versehen von großen Folgen seyn, so würde er nie wieder aufgenommen werden können."

Vom Hrn. Provisor Lucae in Halle.

Im Herbst des 1788sten Jahres fand ich eine ansehnliche Menge junger Pflanzen der Centaurea Benedicta in unsern Garten, (Der Saame war zufällig ausgestreuet worden.) Sie blieben in den so strengen Winter von $\frac{88}{89}$ grün, und im April 89 konnte ich sie schon verpflanzen, und nachher einigemal abschneiden. Ich habe den Versuch auch im letzt verwichenen Herbst wiederholet, und im folgenden März die schönsten Pflanzen in ein dazu umgegrabenes Erdreich versetzt. Man könnte also da wo viel dergleichen Kraut gebraucht wird, sich dieses Verfahrens bedienen, weil es oft der Fall ist, daß, wenn nach dem Aussäen des Saamens im Frühjahr, trockene Witterung einfällt, der Keim ver-

trocknet, oder von Insekten abgenaget wird. *)

In dem hiesigen botanischen Garten, welches der einzige in seiner Art werden kann, werden diesen Sommer mehrere ganz vortrefliche Pflanzen zur Blüthe kommen. Schon voriges Jahr erhielt ich durch die Güte des Hrn. Prof. Junghans Exemplare von verschiedenen seltenen Gewächsen z. B. Baltimora recta, Rhododendron ponticum, Cassia occidentalis, Sophora tetraptera, Sophora lupinoides, (beide letzte sind Neuseeländer) Bulbocodium vernum, Linnea borealis &c.

Nach Ihrem Taschenbuche haben Sie den Aesculus Pavia in Deutschland noch nicht gesehen; der mit gelber Blume blühet hier jährlich im pädagogischen Garten, und die Abart mit rother Blume ist sowohl in Göttingen, Hannover, als auch in mehren deutschen Gärten anzutreffen.

*) Vermuthlich ist von solchen überwinterten Pflanzen auch eine mehrmalige Erndte, als von den Sommerpflanzen zu erwarten. In dem Betracht verdient diese Verfahrungsart noch mehr empfohlen zu werden. H.

Vom Hrn. Gasser in Berlin.

Ich erfülle hiemit mein Versprechen, und übersende Ihnen einige seltene deutsche Pflanzen, welche in der hiesigen Gegend wachsen. Vermuthlich wird es Ihnen angenehm seyn, wenn ich etwas von meiner ersten hiesigen Excursion beyfüge.

Es war Sontags den 15ten Aug. als sich mein Principal Hr. Apotheker Rose, einer unserer Lehrlinge, und noch ein guter Freund, mit mir auf den Weg machten. Wir erlangten um halb 6 Uhr das Thor. Der Nebel fiel allmählich nieder, und die Sonne fieng an uns einen der heitersten Tage vorzubereiten. Nachdem wir über ein Stück Feld gegangen, kamen wir auf eine Wiese, wo wir unter andern gemeinen Pflanzen Carduus acaulis, Hydrocotyle vulgaris, Linum Radiola und Illecebrum verticillatum antraffen; letztere zeichnete sich vorzüglich durch ihr niedliches Ansehen aus. An einem Hügel kam eine Gentiana hervor, welche das Ansehen von G. Amarella hatte; bei der Untersuchung aber zeigte es sich, daß es G. campestris sey. Sie ist ganz sicher von der vorhin angeführten verschieden, obgleich ei-

nige Botaniſten das Gegentheil behaupten wollen. Noch wuchs hier Hypericum humifuſum, Jaſione montana, Cyperus flaveſcens und fuſcus. Nun gelangten wir an den ſogenannten Grünewald, in welchen wir bald auf einen kleinen See, den Halenſee ſtießen. Hier ſammelten wir eine Pyrenäiſche Pflanze, die, ſo viel ich weiß in Deutſchland noch nicht anderswo gefunden worden, nemlich Alisma parnaſſifolia. Der ſeel. Gleditſch bezeichnete ſie mit foliis cordatis; Dr. Wildenow hat ſie in ſeiner Flora unter dem Nahmen A. dubia; aber der berühmte Erhart hat gezeiget, daß es die erwehnte A. parnaſſifol. L. ſey, und unterſcheidet ſich beſonders dadurch, daß ſie petiol. articulat. hat. Noch trafen wir die nicht viel gemeinere A. natans häufig an. Wir giengen weiter durch den Wald, kamen etwas bergan, und fanden auf einem Bezirke von der Größe eines Zimmers eine Pflanze, wovon wir uns in Regensburg nur mit der Abbildung begnügten — Linnea borealis — Nur wenige trafen wir noch blühend an, welches Spätlinge waren, die eigentliche Blühezeit iſt der Juni. Herr Dr. Wildenow giebt im 5ten Stück des Magazins für die Botanick, die Vermuthung an,

daß sie anderswo in Deutschland noch nicht gefunden worden; aber der Recensent dieses Stücks, in den Hallischen neuen litterar. Nachrichten, (drittes Quartal S. 572.) versichert, daß sie Weigel bei Eldena und Neuenkirchen in Pommern, ein anderer Naturforscher um Bützow im Mecklenburgischen, und bei Soldin in der Neumark, gefunden habe.

Nun kamen wir an einem andern See, welcher der Teufels See genannt wird, wo wir aber eine englische Pflanze antrafen, nemlich Ophrys paludosa. Diese war selten zugegen, weswegen sie zwar nur ein kleines, aber vollständiges Exemplar erhalten. Noch fanden wir Sium angustifolium, Calla palustris und die beiden Drosera. Wir giengen noch eine gute Strecke weiter, um an die Havel zu gelangen, und dort für allen Dingen die Marsilea natans zu holen, womit hier das ganze Wasser belegt war, welches vortreflich aussah. Nur wenige Exemplare habe ich auftrocknen können; man glaubte das Einlegen würde zu Hause besser von statten gehen, weil es das Papier ganz durchnäßte, aber wir haben uns sehr betrogen, und ich sah mich genöthiget, sie nachher nochmal zu

holen, wo ich sie denn gleich auf der Stelle einlegte, und sehr schöne Exemplare erhielt. Es war jetzt Mittag, und unsre Mägen mit dem Botanisiren nicht mehr zufrieden. Um sie zu trösten, kehrten wir in einem Bauerhause ein, hielten daselbst eine vortrefliche Mahlzeit welche wir der gütigen Vorsorge unserer Fr. Principalin verdankten, und machten uns, nachdem wir die mehrsten Pflanzen eingelegt hatten, auf den Rückweg. Wir paßirten eine andere Gegend, wo wir Andromeda polifolia, Schoenus albus, Limosella aquatica, Asperula Cynanchica, Cucubalus Otites, und mehrere gemeine Pflanzen antrafen, und endlich um 9 Uhr Abends nachdem wir eine Tour von 5 Meilen gemacht hatten, zu Hause anlangten.

Die noch beikommende Osmunda regalis und spicant, Polypodium Thelipteris und P. Oreopteris Ehrh. habe ich auf einer andern kleinern Excursion gesammelt — ich übersende solche mit Vergnügen da ich überzeugt bin, daß sie Ihnen angenehm sind, und mir gerne andere dasige Pflanzen dafür mittheilen werden.

Zusatz von dem Herausgeber.

Die chemischen und botanischen Kenntnisse des Hrn. Gassers, und sein einziges Vergnügen solche seinen Untergebenen mitzutheilen, davon ich mehrere Jahre Zeuge war, verdienen alles Lob, und alle Nachahmung.

Welche wonnevolle Freude muß nicht dem patriotischen Apotheker anwandeln, wenn er den Principal mit seinen Subjecten und Lehrlingen botanisiren siehet. Und welche innere Zufriedenheit muß nicht dem edlen Manne selbst anwandeln, der, indem er die kräftigsten Mittel wählet, die Begierde nach Kenntnissen zu erhalten, und zu vermehren, so ganz seine Pflicht erfüllt. Ihnen theurer nachahmungswürdiger Mann, muß das süße Vergnügen zu Theil werden, daß einst Ihre Lehrlinge Sie als den Beförderer ihres Glücks segnen.

Möchten doch sie meine, auf der 165. Seite angeführte Herren nie das Gegentheil erfahren!

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04791-0206-1

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Botanisches Taschenbuch für die Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst

Jahr/Year: 1791

Band/Volume: 1791

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: XIV. Vermischte botanische Bemerkungen, aus Briefen an den Herausgeber. Vom Herrn Prof. Schranck in Ingolstadt. 153-174